

Geschäftsführerin und Gesellschafterin Kirberg Catering

Wie waren die letzten fast neun Monate für Sie?

Ja, also ich sage jetzt mal stark lebensverändernd und sehr anstrengend, weil wir sind innerhalb von zehn Tagen aus einer vertrauten Normalität quasi in ein neues Leben durch Corona gestartet. Und das bedeutet, dass man zunächst eine Orientierungsphase hat, dass man durch alles durchgeht, Verzweiflung, Wut, Ärger, Hoffnungslosigkeit, bis man dann wieder Zuversicht auch vermitteln kann, vor allen Dingen, weil es geht ja auch immer darum, die Mitarbeiter fragen ja auch, wie geht es weiter. Und dadurch, dass es eben keine Perspektive gibt, also auch keine politisch vorgegebene Perspektive, ist es eben sehr schwierig, sich unternehmerisch gut zu positionieren, weil wir haben also mehrfach Projekte angestoßen, die dann aufgrund von neuen Verordnungen wieder obsolet waren. Und ich finde, dass die Simone Lenz, also unsere Marketingleiterin, das sehr gut auf den Punkt gebracht hat. Manchmal sind die To-Dos, die du morgens auf dem Zettel hast, abends nicht mehr aktuell. Und ich glaube, das kann jeder gut nachvollziehen, auch der, der nicht betroffen ist, dass das eben ein sehr anstrengender Arbeitsalltag ist. Und zusätzlich fehlt eben in dem Alltag auch die Freude an der Arbeit, die Anerkennung durch Gäste. Wir haben ja eigentlich immer direkten Applaus. Das bleibt alles weg. Und wir suchen neue, also zu uns passende Satelliten, die uns eben im Gespräch halten und die, wie soll ich das sagen, eben auch Beschäftigung bieten und vielleicht eine Perspektive, die wir zu unserem Kerngeschäft auch zukünftig ergänzen können.

Wie war das emotional für Sie? Eine Achterbahnfahrt würde ich mal vermuten.

Ja, also ich habe das ja eben gesagt... Das ist bei jedem Erlass heulen, das ist bei jedem Erlass fluchen, bei jedem Erlass Diskussionen, weil es sind ja nicht alle so betroffen, es sind viele betroffen. Ich glaube auch, dass sich für viele oder für sehr, sehr viele Menschen eben viel verändern wird durch Corona. Das ist von der Frage, machen wir weiter, bis hin zu der Entscheidung, ich führe das Unternehmen eben durch die Krise. Also ich habe die Absicht, das zu tun. Ich hoffe, es gelingt mir. Aber es gab eben auch Überlegungen zu sagen, wofür eigentlich. Und wenn da nicht so langjährig gewachsene Mitarbeiterbeziehungen auch wären und auch die Liebe zu dem, was wir tun, dann steht die Frage, also hat das durchaus eine Weile gedauert, mir das mit Ja zu beantworten, zu sagen, ich will auch weitermachen.

Super, das war es schon. Vielen Dank.